«mittendrin»

aus der Sicht von
Menschen mit besonderen
Bedürfnissen

18 7/2021

miteinander füreinander

© PantherMedia / Amaviael

DIES UND DAS

Oft erleichtern Hilfsmittel das Leben der Menschen mit besonderen Bedürfnissen sehr. Diese sind leider häufig kostspielig, und eine finanzielle Unterstützung ist nicht immer möglich. Wir veröffentlichen Angebote in der Tausch-Börse. Wenn Sie ein gebrauchtes Hilfsmittel zu vergeben haben, nimmt der Behinderten-Verband gerne Ihren Vorschlag entgegen.

ZU VERKAUFEN
Elektromobil
GC-8 Swiss Edition
Preis nach Absprache

Starkes Elektromobil für Erwachsene, gut gefedert und mit einem komfortablen Sitz. Für Langstrecken bis 50 km, Steigungen bis 20% sowie Fahrten auf unebenem Gelände geeignet. Unterliegt keiner Zulassungspflicht und darf ohne Führerschein gefahren werden.
Federung vorne und hinten, Licht-Blinkanlage, Hupe, schwenk- und verstellbarer Sitz, Lenksäule einstellbar, automatische Motorbremse, Direktantrieb über Stirnradgetriebe und Differential.
Stock-/Krückenhalter.

Motorleistung:
1500 W
Geschwindigkeit:
15 km/h
Batterien:
2 x 75 Ah/12V
Gewicht/Zul. Gesamt:
170 kg /300 kg

Nähere Informationen:
Mail: christine.schaedler@lbv.li, Stichwort: Elektromobil
Telefon: 00423 390 05 15

Kontakt «mittendrin» Liechtensteiner Behinderten-Verband
Christine Schädler, Telefon 00423 390 05 15
Mail: christine.schaedler@lbv.li – Stichwort: mittendrin

Damit wir auch weiterhin «mittendrin» sein können, begrüssen wir Ihre Anregungen, konstruktive Kritik und konkreten Vorschläge. Falls Sie Fragen zum ein oder anderen Thema haben, beantworten wir diese gerne.

INHALT

Sprache ist vielfältig. Nicht einzig, weil es viele Worte gibt, sondern weil es viele Arten gibt, sich auszutauschen: Mimik und Gestik, das gesprochene wie das geschriebene Wort, aber auch Bilder, die wortlos verstanden werden.

Gleich auf welche Art wir kommunizieren: Wir wünschen uns alle, dass die anderen uns verstehen. Doch nur was richtig ‚ankommt', kann auch richtig verstanden werden. Manchen können längere, komplizierte Sätze oder Wörter nicht oder nicht mehr verstehen. Andere können nicht lesen oder sich nicht durch Worte ausdrücken, wieder andere sind gehörlos. Sehbehinderte Menschen nehmen Mimik und Gestik oft nur schwer oder gar nicht wahr. Die ‚Leichte Sprache', die unterstützte Kommunikation oder auch die Gebärdensprache sind hier unerlässlich. Die vorliegende Ausgabe gibt einen kleinen Einblick in das Thema. Zum besseren Verständnis oder als Anstoss, sich umfassender zu informieren.

Lassen Sie uns miteinander kommunizieren! Ob durch Worte oder Schrift, mit ausdruckstarker Mimik oder klaren Gebärden, zur Information oder als bereicherndes Gespräch. Ungeachtet wie: Hauptsache wir verstehen uns, lernen voneinander und können Erlebnisse miteinander teilen. Wir wünschen Ihnen bereichernde Begegnungen und kommunikative Sommertage!

Für das Redaktionsteam
Eva Wohlwend

Lesefreundlichkeit: Die Texte dieser Ausgabe sind in weiblicher Form, die männliche Form ist ebenso gemeint. Das «mittendrin» Team hat beschlossen, die Textformen pro Ausgabe abwechselnd zu verwenden.

Vorwort von Manuel Frick 04
Sprechen über Demenz / Prüfgruppe 05
Trotzdem viel zu sagen 06
Kinderbuch in ‚Leichter Sprache' 08
Sport – 20 Jahre SOLie 10
Sommerausflüge des LBV 11
Kultur – junges THEATER Liechtenstein 12
Redaktion – Und was liest du? 14
Omni-Buch-Tipps 15

Service SEAT Service CUPRA Service Nutzfahrzeuge Service
9487 Gamprin-Bendern, Tel. +423 373 15 55
OEHRI Garage AG

Persönlich, Beratend, Kreativ
ZEISS SONY
FOTO KAUFMANN Landstrasse 25, FL-9494 Schaan
Telefon +423 232 07 79 www.foto-kaufmann.li

Herausgeber: Liechtensteiner Behinderten-Verband Texte: Redaktionsteam «mittendrin» Redaktionelle Bearbeitung, Koordination, Gestaltung: Eva Wohlwend Fotos: Archive der beteiligten Personen und Organisationen, Bildagentur panthermedia.net Druck: BVD Druck+Verlag AG, Schaan

Liebe Leserinnen und Leser

Seit März 2021 hat Liechtenstein eine neue Regierung. Ich bin als Regierungsrat zuständig für das Ministerium für Gesellschaft und Kultur. In meinen Bereich fallen auch die Anliegen von Personen mit besonderen Bedürfnissen.

Mir ist es wichtig, dass sich alle Menschen in unserer Gesellschaft eingebunden fühlen. Das ist nur mit funktionierender Verständigung möglich. Neben Personen mit besonderen Bedürfnissen können mit zielgruppengerechter Kommunikation auch fremdsprachige Personen erreicht werden.

Gerade die Covid-19-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig der Zugang zu Informationen ist. Diese müssen alle Menschen schnell erreichen und von allen verstanden werden. Die Übersetzung der Medienorientierungen der Regierung zur aktuellen Corona-Situation in Gebärdensprache hat dabei geholfen.

Auch die «Heben-Sorg» Plakate sind sehr wirksam. Hier sind die dringenden Hygienemassnahmen mit Bildern und kurzen Botschaften dargestellt.

Die Regierung hat das Ziel, in den nächsten Jahren bestehende Barrieren und Hindernisse weiter abzubauen. Viele Einrichtungen leisten einen wertvollen Beitrag für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Eine Zusammenarbeit zwischen diesen Institutionen ist sehr wichtig. Ich denke, wir sind hier auf einem guten Weg, um den Alltag von Menschen mit besonderen Bedürfnissen leichter zu machen.

Manuel Frick
Regierungsrat
Ministerium für Gesellschaft und Kultur

Wie sprechen wir über Demenz?

Wenn über das Thema Demenz und mit oder über Menschen mit Demenz gesprochen wird, ist es wichtig, eine angemessene Sprache zu verwenden.

„Sie soll nicht stigmatisieren, sondern das Verständnis, die Inklusion und die Teilhabe der Betroffenen fördern und letztlich zu einer guten Lebensqualität aller Beteiligten beitragen“, so steht es in der Präambel des Sprachleitfadens «Demenz».

Die Deutschsprachige Alzheimer- und Demenz-Organisationen (DADO) haben diesen Leitfaden verfasst. Sie möchten damit vor allem Personen, die in der Behandlung, Betreuung und Pflege tätig sind, Angehörige, Medienschaffende und Politikerinnen auffordern, eine respektvolle und wertschätzende Sprache zu verwenden.

Sie finden den Sprachleitfaden auf www.demenz.li

Prüfgruppe für ‚Leichte Sprache‘

Nicht alle können schwierige Texte verstehen. Wenn eine Information, eine Nachricht oder eine Erzählung möglichst alle erreichen soll, muss auf die richtige Formulierung geachtet werden. Wussten Sie, dass dafür beim Liechtensteiner Behinderten-Verband eine Prüfgruppe aktiv ist? Julia Kerber, die Leiterin der Gruppe, stellt sie uns vor.

Unsere Prüfgruppe besteht aus 4 Personen. 3 Personen mit Lernschwierigkeiten und mir als Leiterin. Ich selbst schreibe die Texte. Manches Mal bekommen wir auch Texte. Die Prüfgruppe überprüft die Texte auf ihre Verständlichkeit. Die Gruppe macht Vorschläge wie der Text noch verständlicher wird. Welche Worte sind schwierig? Gibt es einfachere Worte?
Wir durften schon einige Texte übersetzen, zum Beispiel für den Verein für Menschenrechte, verschiedene Gemeinden, die Regierung oder das Volksblatt. Das Buch «Linus und der Kakapo» durften wir auch überprüfen.

Wir finden es toll, dass wir etwas machen können, was anderen Leuten hilft. Beim Lesen lernt man auch vieles und man ist immer auf dem Laufenden. Schwierig ist, dass manche Texte unterschiedlich interpretiert werden können. Dann müssen wir uns überlegen, wie wir die Kernaussagen klar formulieren können. Schliesslich sollen die Texte möglichst viele Menschen verstehen.

Wir suchen auch immer wieder Leute, die uns bei der Prüfgruppe unterstützen. Haben Sie Interesse? Dann melden Sie sich bei: julia.kerber@lbv.li.

Wer nicht spricht, hat trotzdem viel zu sagen!

Wie kann Verständigung funktionieren, wenn sich Menschen aufgrund ihrer Behinderung nur sehr schwer ausdrücken oder gar nicht äussern können? Wie das Thema Kommunikation im Heilpädagogischen Zentrum (hpz) in Schaan umgesetzt wird, hat Nicole Hanselmann im Gespräch mit Schulleiterin Barbara Nüesch und Logopädin Anita Ulrich-Nigg erfahren.

Im hpz wird die UK (Unterstützte Kommunikation) angewendet. Dabei werden Gebärden der Deutschschweizerischen Gebärdensprache eingesetzt. Es ist wichtig, dass im gesamten hpz die gleichen Gebärden angewendet werden. Da die Schülerinnen nach Beendigung ihrer Schulzeit oft auch in den Werkstätten weiterbeschäftigt werden. Die Gebärden werden immer durch die gesprochene Sprache begleitet. In den Werkstätten und Wohnheimen werden Texte für betreute Personen in ‚Leichter Sprache' geschrieben. Zum Beispiel muss für gleiche Begriffe immer das gleiche Wort verwendet werden. Eine Pille ist immer eine Pille, und nicht einmal ein Medikament und dann wieder eine Pille. Es werden nur deutsche Wörter und kurze Sätze verwendet. Das Heilpädagogische Zentrum hat eine UK-Fachgruppe, die alle Fragen dazu beantworten kann und verschiedene Projekte zur unterstützten Kommunikation durchführt. Es gibt immer wieder Weiterbildungen und Infos für die Lehrpersonen, Mitarbeitenden und auch für die Eltern.

Neben den Gebärden werden auch Piktogramme verwendet. Das sind Fotos oder abstrakte Bilder, die immer gleich sein müssen. Das bedeutet, dass zum Beispiel eine Banane immer das gleiche Bild einer Banane sein muss. Diese Piktogramme werden für alle Schülerinnen verwendet. Je nachdem braucht die eine oder andere Schülerin die Unterstützung mehr oder weniger.

Will eine Schülerin zum Beispiel einen Apfel essen, so kann sie auf dieses Piktogramm zeigen, um dies zu signalisieren. Alle Praktikantinnen und auch die Mitarbeitenden im Büro werden im Umgang damit geschult. Piktogramme sind auch am Eingang der Zimmer aufgehängt, zum Beispiel das Piktogramm der Turnhalle bei der Turnhalle. Auch der Menüplan wird immer in diesem Stil veröffentlicht. Jeder Tag hat eine Farbe. Und wenn am Mittwochnachmittag frei ist, zeigt das Bild eines Busses, dass die Schülerinnen nach Hause gefahren werden und dort zu Mittag essen.

Kommunikation mit Piktogrammen ist auch mit einem Tablet möglich

Bild Tablet: © PantherMedia / Lev Dolgachov; Bild rechts: © PantherMedia / Elnur

Zum besseren Verständnis unterstützen Gebärden im hpz das gesprochene Wort

Kommunikation kann auch durch Mimik und Gestik geschehen. Neben Gebärden und den Piktogrammen werden elektronische Hilfsmittel eingesetzt. Zum Beispiel mit einem Tablet und der entsprechenden App kann vielseitig mit dem Kind gearbeitet werden. Verschiedene Symbole werden dann mit den Fingern angetippt oder mit der Augensteuerung ausgelöst. So können sich auch Kinder mitteilen, die nicht sprechen können. Mit einem sogenannten Taster, einem kleinen Gerät, auf das die Logopädin eine Information sprechen kann, kann die Schülerin im Unterricht eine Nachricht abspielen.

Die Logopädie befasst sich mit Störungen der Kommunikation, der Sprache, des Sprechens, des Redeflusses, der Stimme und des Schluckens. Der Austausch zwischen der Logopädin und der Lehrperson ist sehr wichtig. All dies soll im Alltag möglichst natürlich ein- und umgesetzt werden. Ziel ist, dass jedes Kind sich bestmöglich mitteilen kann, um ihm so die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Leicht verständlich, amüsant und mit Feingefühl

Silke Knöbl, Autorin der ‚Geschichten in Leichter Sprache'

Eliane Schädler, Illustratorin mit viel Liebe zum Detail

Mit dem Buch «Linus und der Kakapo» ist das erste Buch von ‚Geschichten in Leichter Sprache' erschienen. Ein Projekt von Silke Knöbl (Autorin und Übersetzerin für ‚Leichte Sprache') und Eliane Schädler (Illustratorin), das 2020 mit dem Chancengleichheitspreis der Regierung des Fürstentums Liechtenstein ausgezeichnet wurde. Zu dem Projekt gehören vier Bücher, die Geschichten aus dem Leben erzählen. In jedem Buch geht es um eine andere Person. Martina Bocek hat sich mit den Initiantinnen unterhalten.

Wie kam es zu dem Projekt ‚Geschichten in Leichter Sprache'?

Silke Knöbl: Es gibt Menschen, die sich mit dem Lesen schwertun. Für diese Menschen gibt es viel zu wenig Bücher, die sie gut verstehen können. Das wollen wir mit unseren Buchprojekten ändern. Zudem wollen wir die Menschen für bestimmte Themen sensibilisieren. Mit unseren ‚Geschichten in Leichter Sprache' fördern wir einerseits die Lesekompetenzen von Betroffenen und schaffen andererseits einen innovativen und literarisch-kreativen Zugang zu wichtigen Themen wie Behinderung, Demenz oder Migration sowie zur ‚Leichten Sprache'.

«Linus und der Kakapo» ist Ihr erstes Buch in ‚Leichter Sprache', worum geht es darin?

Eliane Schädler: Die Kurzgeschichten in «Linus und der Kakapo» sind von einem Jungen aus Triesenberg inspiriert, der das Down-Syndrom hat. Sie sind leicht verständlich, amüsant und mit sehr viel Feingefühl geschrieben. Linus ist der Protagonist der Geschichten.

Silke Knöbl: Es geht aber nicht darum, ihm wegen seiner Beeinträchtigung einen Sonderstatus zu geben. Vielmehr vermitteln die Kurzgeschichten die Botschaft, dass jedes Kind dasselbe wie Linus erleben kann. Das nächste Buch wird voraussichtlich 2022 erscheinen. Darin wollen wir Geschichten eines Menschen mit Demenz erzählen.

Die Illustrationen wirken so fröhlich und farbenfroh. Was war Ihnen dabei besonders wichtig?

Eliane Schädler: Passend zum Text sind die Bilder einfach gehalten. Sie sollen die leichte Verständlichkeit unterstützen. Da dies ein Kinderbuch ist, war es uns aber mindestens genauso wichtig, dass die Illustrationen eine fröhliche Atmosphäre schaffen, die zum Eintauchen einladen und so den Alltag von Linus noch leichter zugänglich machen.

Linus und der Kakapo

Das Buch ist im Handel sowie über das Internet auf der Webseite www.geschichten.li erhältlich. Die Einnahmen aus dem Buchverkauf fliessen vollumfänglich in das nächste Buchprojekt in ‚Leichter Sprache'.

Was ist ‚Leichte Sprache'?

‚Leichte Sprache' ist eine speziell geregelte einfache Sprache. Zum Beispiel kurze Sätze, einfache, leicht zugängliche Wörter, viele Erklärungen. Das Regelwerk umfasst Sprachregeln und Rechtschreibregeln. Es gibt auch Vorschläge zu einem klaren Schriftbild. ‚Leichte Sprache' hilft Menschen, Texte besser zu verstehen. Sie dient damit auch der Barrierefreiheit.

Wir sind eine grosse Familie

Special Olympics Liechtenstein 2001 - 2021

20 Jahre Special Olympics Liechtenstein (SOLie)
Die Idee von Special Olympics International auch in Liechtenstein umzusetzen, qualitativ gute Sportangebote für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung auch bei uns gewährleisten, damit fing alles an. Bereits 1998 werden erste Gespräche dazu geführt, 2001 wird SOLie bei Special Olympics International akkreditiert. Erste Trainings werden in den Sportarten Schwimmen und Langlauf umgesetzt. Das Bedürfnis nach angepassten Angeboten ist gross, die Aktivitäten werden erweitert.

Heute werden regelmässige Trainings in 11 Sportarten angeboten. Unabhängig von den mentalen und körperlichen Fähigkeiten ist eine Teilnahme ab zwei Jahren bis ins hohe Alter möglich. Rund 120 Athletinnen und 40 Coaches sind mit dabei. SOLie ist heute ein wesentlicher Teil der Sportlandschaft Liechtensteins.

SOLie steht für Inklusion
Die Idee geht weit über die sportliche Förderung hinaus. Die soziale Eingliederung der Sportlerinnen, eine inklusive Gesellschaft, das war schon immer ein wesentlicher Aspekt. Durch das Unified® Programm wird das Thema aktiv und tatkräftig umgesetzt. Gemeinsam mit Kooperationspartnerinnen werden Trainings und Events realisiert. Mit dabei Unified-Partnerinnen und freiwillige Helferinnen. Im direkten Kontakt, durch das gemeinsame Erleben und Erfahren profitieren alle, lernen voneinander und haben Spass miteinander.

Pius Biedermann ist von Anfang an dabei

Offen für die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Sportlerinnen wird SOLie die Trainings, Programme, Kooperationen weiter optimieren, Bewährtes erhalten und Neues wagen. Informationen unter www.specialolympics.li.

Pius Biedermann, Redaktionsmitglied erzählt:
„Ich bin seit etwa 20 Jahren dabei. Ich habe schon viele Sportarten gemacht. Aktuell bin ich Teil des Boccia-Teams. Zuvor war ich bei Ski, Rad, Fussball und Unihockey mit dabei. Das hat mir Spass gemacht. Wegen einem Unfall und aus gesundheitlichen Gründen musste ich aber diese Sportarten aufgeben. So bin ich zum Bocciaspielen gekommen. Es gefällt mir sehr: Das Spiel, die Leute, es passt einfach alles.

SOLie ist wie eine grosse Familie. Trotz der Verschiedenheit der Leute, ihrer verschiedenen Ansichten, ist man doch immer hilfsbereit. Ich habe immer gute Erfahrungen gemacht. Es bleibt zu hoffen, dass SOLie auch weiter Bestand hat und gute Führungskräfte und Coaches immer wieder neue und anspruchsvolle Aufgaben so toll bewältigen.“

CONCORDIA
Kundencenter Vaduz
Austrasse 27 · 9490 Vaduz
Kundencenter Eschen
St. Martins-Ring 1 · 9492 Eschen
Telefon +423 235 09 09 · liechtenstein@concordia.li · www.concordia.li

SOLie – das ist Training mit Freude und Spass

Sommerausflüge des LBV

Die Ausflüge sind für Rollstuhlfahrerinnen geeignet. Eine Anmeldung ist erforderlich. Bezahlung bar vor Ort. Fragen und Anmeldung: Telefon 00423 390 05 15 oder per Mail: wolfgang.frommelt@lbv.li / julia.kerber@lbv.li

FÜR KINDER UND JUGENDLICHE bis 18 Jahre mit Beeinträchtigungen. Auch für Nichtmitglieder – eine nachträgliche Mitgliedschaft ist möglich.

WALTER ZOO GOSSAU Montag, 9.8.
Wir spazieren durch den Zoo.
Von 10 bis 16 Uhr; Treffpunkt: LBV Parkplatz
Mitglieder: 20 CHF, Nicht-Mitglieder: 30 CHF
+ Taschengeld fürs Mittagessen.

MINIGOLF IN VADUZ Mittwoch, 11.8.
Wir spielen Mini-Golf, nach dem Spielen gibt‘s Glacé.
Von 15 bis 17 Uhr; Treffpunkt: Minigolf Platz, Vaduz
Mitglieder: 5 CHF, Nicht-Mitglieder 10 CHF

BOGENSCHIESSEN IM MALBUN Freitag, 13.8
Triffst Du die Zielscheibe? Glacé zum Ausklang.
Von 13.30 Uhr bis 17 Uhr; Treffpunkt: LBV Parkplatz
Mitglieder: 20 CHF, Nicht-Mitglieder: 30 CHF

FÜR MITGLIEDER DES LBV

SEGELN AM BODENSEE Montag, 26.7.
Von 10 Uhr bis ca. 16 Uhr;
Treffpunkt: beim LBV Parkplatz, Kosten 30 CHF
Für das Segeln ist eine Rumpfstabilität erforderlich.

LOTTO SPIEL Mittwoch, 28.7.
Versuche Dein Glück, gewinne einen kleinen Preis und einen z’Vieri gibt‘s auch. Von 13.30 Uhr bis 16 Uhr;
Treffpunkt: LBV Parkplatz, Kosten 10 CHF

BAUMWIPFELPFAD NECKERTAL Freitag, 30.7.
Mit anschliessendem Grillen.
Von 9.30 Uhr bis ca. 14.30 Uhr;
Treffpunkt: LBV Parkplatz, Kosten 25 CHF

WEITERE AKTIVITÄTEN unter www.lbv.li

Auf der Bühne sind alle Ausdrucksformen willkommen

Sprache ist mehr als das gesprochene Wort

Beim «jungen THEATER liechtenstein» bekommen alle Ausdrucksformen eine gleichwertige Bedeutung. Rita Pfiffner hat sich mit Beatrice Brunhart-Risch, künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin, unterhalten.

Welche Ausdrucksformen gibt es beim jungen Theater? Alles ist Theater! Im jungen THEATER lassen wir unsere Mimik, unsere Gestik, unseren ganzen Körper nonverbal sprechen. Wir gehen, rennen, hüpfen und stampfen. Wir tanzen. Wir lassen unsere Stimme erklingen. Wir jauchzen, rufen, seufzen, schnaufen, weinen und lachen. Wir sprechen und singen.

Kann man Theatersprache definieren? Um einen Begriff zu definieren, muss man ihn eingrenzen. Sprache ist aber enorm vielfältig. Ich denke nicht, dass es ‚die definierte Theatersprache' gibt. Jeder versteht etwas anderes darunter und hat ein sehr subjektives Bild von Sprache, den Worten und ihrer Bedeutung. Zurzeit besucht ein vierjähriger Junge meinen Theaterunterricht, der gerne und viel spricht und sich sehr gut ausdrücken kann. Leider verstehe ich kein Wort, da er seine persönliche Sprache benutzt. Er hat sie selbst erfunden. Da er noch nicht mitreden kann und unsere Worte nicht kennt, kreiert er seine eigenen. Natürlich weiss ich oft, was er meint. Manchmal genügt ein Blick. Wir verstehen uns nicht immer, aber immer öfter.

Beatrice Brunhart- Risch engagiert sich seit Jahren für Kunst und Kultur

Gestik, Mimik, Tanz – wie wichtig sind diese Ausdrucksformen im Verhältnis zur gesprochenen Sprache? Ich sehe keinen Unterschied. Alle Ausdrucksformen sind gleichwertig wichtig. Es geht nicht nur um Worte und Bewegungen. Es geht um Gefühle, die hinter und unter diesen Ausdrucksformen stehen oder sich manchmal auch verstecken. Auf der anderen Seite können Worte auch völlig leere Hülsen sein. Oft führt Sprache zu Missverständnissen und zu unüberbrückbaren Differenzen. So zum Beispiel, wenn zwei Menschen scheinbar dasselbe sagen, aber nicht das gleiche meinen. Auch Gesten können missverstanden werden.

Wie ist das Verhältnis untereinander? Gibt es Sprachbarrieren? Ja natürlich. Sprachbarrieren gibt es immer wo Menschen aufeinandertreffen. Die Frage ist, wie man damit umgeht. Wir lernen von- und miteinander. Jeder Mensch ist willkommen unabhängig von seinen Fähigkeiten oder seiner Herkunft. Das gemeinsame Interesse am Theaterspielen bringt uns zusammen. Bevor wir aber die Bühne stürmen, lernen wir rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Theaterarbeit ist Teamarbeit.

Innovation ist kreative Gestaltung mit Zukunftsblick.

Joachim Nusch

BVD
Druck+Verlag AG
Schaan

Landstrasse 153, 9494 Schaan

BVD Werbetechnik
Im alten Riet 23, 9494 Schaan

www.bvd.li

Informative Links

‚Leichte Sprache‘
www.lbv.li/Leichte-Sprache.php
www.leichte-sprache.org/die-regeln

Gebärdensprache
www.deaf.li
www.signsuisse.sgb-fss.ch/de
www.handlaut.at

Unterstützte Kommunikation
www.steinegg.ch/unterstuetzte-kommunikation
www.paraplegie.ch/activecommunication/de

Weitere Links: www.behinderung.li

Norman Kaiser mit einer Auswahl seines Lesestoffs

Und was liest du?

Wunderbares Wetter, ein feines Plätzchen im Schatten, ein kühler Drink und ein gutes Buch – für viele pure Entspannung an einem schönen Sommertag. Das «mittendrin»-Team schreibt nicht nur gerne, sondern liest auch sehr viel. Direkt aus der Redaktion fünf Lesetipps und kleine Anregungen zur Ferienlektüre:

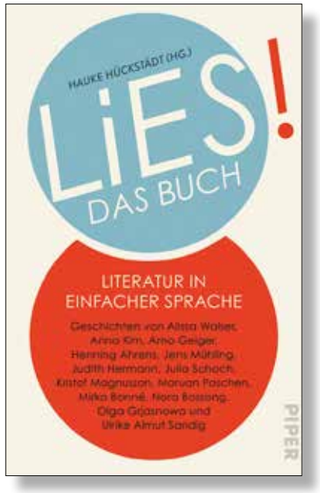
Martina Bocek: Ein Buch, welches mich besonders fasziniert, ist «Maulwurf Max» von Roger Rhyner und Patrick Mettler. Warum? Weil es ein ganz besonders Buch ist. Eines zum Fühlen und Riechen für blinde und sehende Kinder, mit Wörtern und in Blindenschrift. Ein Buch, welches beim Darüberstreichen der Seiten den Duft der jeweiligen Geschichte wiedergibt. Ein Buch also für alle Sinne.

Rita Pfiffner: Ich habe gerade mit dem interessanten Buch «Die Lebenszahl als Lebensweg» von Dan Millan begonnen. Ich finde die Kraft der Zahlen faszinierend. Ich lese kritisch und überlege mir, kann das so sein oder trifft das zu, wenn es um Eigenschaften geht.

Christine Schädler: Zurzeit lese ich das Buch: «In der Sprache liegt die Kraft» - Klar reden, besser leben. Wörter haben Macht und Kraft. Das Buch macht Mut, mit der Sprache zu spielen. Ich kann ausprobieren, welche Wirkung Wörter oder Sätze haben.

Norman Kaiser: Hefte zu bestimmten Themen lese ich gerne: Zum Beispiel zum Thema Natur oder auch über den Menschen. Die Zeitschrift «Geo» gefällt mir sehr. Wenn ich ein Buch lese, dann meistens Geschichten von anderen Menschen und ihren Erfahrungen.

Christine Miescher: Ich lese Zeitungen und Zeitschriften, um informiert zu sein was im Land und in der Welt passiert. Ich schlage auch gerne im Lexikon und ähnlichem nach. Ich bin wissbegierig. Mit Belleristik kann ich weniger anfangen.



LIES. DAS BUCH

Literatur in ‚Einfacher Sprache‘
von Hückstädt Hauke
ISBN 978-3-492-07032-4; EAN 978-3-492-07032-4

Literarische Geschichten in ‚Einfacher Sprache‘
Gar nicht so leicht, es einfach zu machen. Literatur muss nicht kompliziert oder wortgewaltig sein, um ihre Wirkung zu entfalten. Wie man sich in der Wahl der Mittel beschränken und doch überraschend vielseitig, vielschichtig und abwechslungsreich sein kann, zeigen diese fünfzehn Geschichten. Entstanden unter dem Eindruck, dass die zeitgenössische Literatur mittlerweile grosse Kreise kaum noch erreicht. Hauke Hückstädt hat ausgezeichnete Schriftstellerinnen und Schriftsteller eingeladen, einfach zu schreiben und vorzulesen. Als Summe erfolgreicher Veranstaltungen präsentiert er diese Geschichtensammlung, die sich allen und für alles öffnet. Ein abenteuerliches Leseerlebnis

„Das hat eine ganz eigene Ästhetik, einen eigenen Klang. Die Texte sind dadurch so pur, so wesentlich. Eine Empfehlung für alle. Dieses Experiment ist wirklich gelungen. Literatur, die versucht niemanden auszuschließen.“ (NDR Bücherjournal - Juni 2020)

NUR MIT DIR

von Turgeon Emilie /
Michaelis Tatjana (Übersetzung)
ISBN 3423650338; EAN 9783423650335

„And I will try to fix you…“ Coldplay
Mit 8 Jahren verliert Roxanne bei einem tragischen Ereignis ihr Gehör: Psychogene Taubheit nennen es ihre Ärzte. Sie lebt daraufhin ein Leben in absoluter Stille. Das ist gar nicht so leicht. Vor allem als Teenagerin in einer kanadischen Kleinstadt mit den üblichen Mädchenproblemen. Dann geschieht das absolut Unfassbare: Sie trifft Liam und meint in seiner Gegenwart plötzlich wieder hören zu können. Doch, sobald er nicht mehr bei ihr ist, kehrt die Stille zurück. Kann das überhaupt sein, oder ist es nur Zufall? Vielleicht ist Liam ja Roxannes ganz persönliche Rettung?

Anmerkung: Es ist ein Buch für Jugendliche ab 12 Jahren, eignet sich aber durchaus auch für Erwachsene. Die Erzählperspektive einer gehörlosen Jugendlichen ist überaus interessant und bereichernd. Man lernt viel über die Gebärdensprache. Zudem lernt man viel über die verschiedenen Einschränkungen im Leben von Menschen, die gehörlos sind. Lesenswert für jung wie alt!

OMNI
Bücher, Spiele und mehr...
Telefon 00423 373 71 84
www.omni.li
9492 Eschen
St. Luzi-Strasse 18
books@omni.li
9494 Schaan
Poststrasse 27
schaan@omni.li

5 Jahre

DEMENZ
LIECHTENSTEIN

www.demenz.li